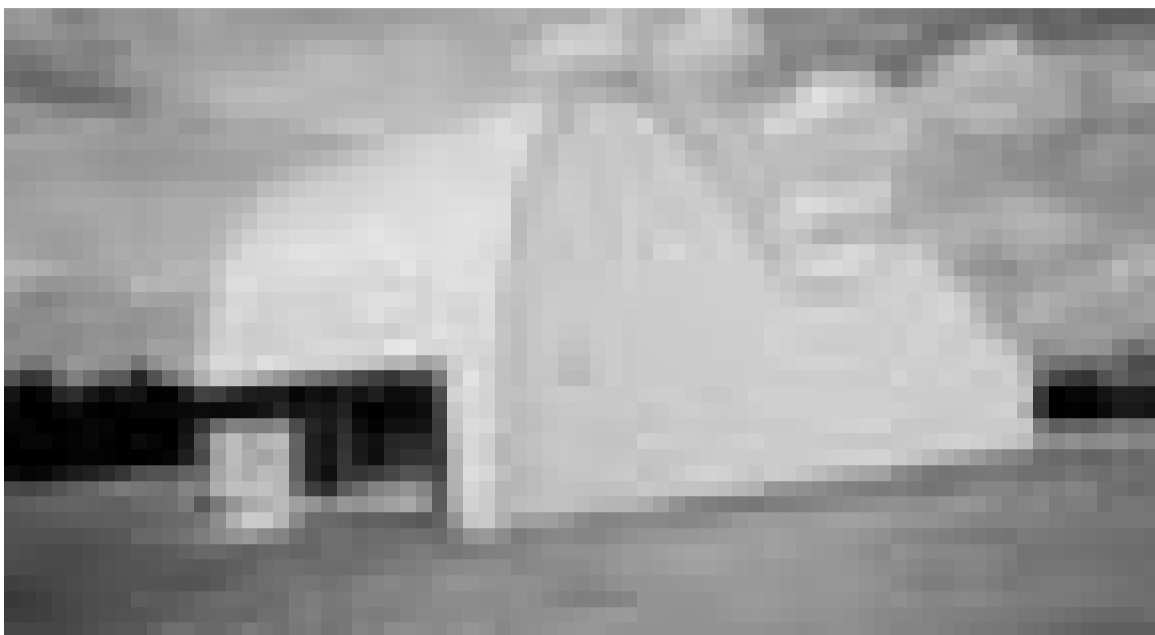


INDUSTRIEBRACHEN

Schleichende Demontage



Esch Belval: Nicht nur das Design der Infobox schlägt hohe Wellen.

(Foto: Christiane Walerich)

Der weitgehende Erhalt der Industriebrachen war von staatlicher Seite gewollt, um der Nachwelt die wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Landes zu veranschaulichen - vor Ort sieht die Sache jedoch anders aus.

Es ist ein heißes Eisen und Klärungsbedarf ist angesagt. Stattdessen geben sich viele Ansprechpartner vom Ministère de la culture und von Sites et monuments relativ zugeknöpft oder sind symptomatisch zu irgendwelchen Veranstaltungen verschwunden. Erst einmal abwarten was der Minister sagt, so scheint die Devise zu lauten. "Er ist noch nicht gebrieft worden", erklärt entschuldigend Guy Dockendorf vom Kulturministerium. "Das ist eine heikle Sache. Sie verstehen, dass ich nichts dazu sagen kann", wiegelt Schumacher von Sites et monuments ab.

Gemeint sind die kürzlich vom Mouvement écologique erhobenen Vorwürfe der schleichenden Demontage der Hochofenterrasse trotz Klassierung bei Sites et monuments, der mangelnden Transparenz was die Dimension des tatsächlichen Erhaltes betrifft sowie der undurchsichtigen Finanzkalkulation.

In der Tat scheint hier der Mouvement écologique im Schlamm gewühlt und einiges aufgewirbelt zu haben, insbesondere durch seinen Fünf-Punkte-Aufruf an die zuständigen Ministerien von Bauten und Kultur. Darin vertritt der Méco die Ansicht, dass zukünftig die Entscheidungen über die Entwicklung der Industriebrachen von Esch Belval transparent getroffen werden müssen. Zudem fordert er ein sofortiges Abrissmoratorium. Eine Arbeitsgruppe sowie eine öffentliche Debatte über den Erhalt und die Integration des industriellen Erbes in das neue Stadtgebiet könnten mehr Transparenz schaffen.

Salami-Taktik

Konkret handelt es sich hier um ein Areal von über 25 ha, das der Luxemburger Staat von der Eignungsfirma Agora erworben hat, die sich um die Infrastruktur des restlichen Großareals der Industriebrachen kümmert. Auf diesem Staatsterritorium stehen die wesentlichen Anlagen der Hochofenterrasse mit den zwei verbliebenen Hochöfen, die 1997 stillgelegt wurden. Auf Anregung der nationalen Denkmalschutzkommission und nach Absprache mit Arbed wurde dieses Areal am 18. Juli 2000 durch ministeriellen Beschluss als historisches

Monument auf das "Inventaire supplémentaire" des Kulturministeriums gesetzt. Explizites Ziel: "den Erhalt der Hochöfen in ihrem Zusammenhalt zu gewährleisten".

Wie beim Pôle Nord, der demnächst abgerissen wird, scheint jedoch ein weiteres Beispiel für die Ineffektivität der Kommission zu liefern, denn eine zunehmende Dezimierung der industriellen Anlagen konnte nicht verhindert werden. Phasenweise wurden Elemente entfernt, etwa Teile des Lagers oder der Schienen, dies mit Zustimmung der Denkmalschutzkommission und teilweise wohl sogar ohne. "Es ist eine Salami-Taktik, die hier betrieben wird", so François Hengen vom Méco.

Der Méco zitiert auch ein Dokument der Denkmalschutzkommission von 2004, in dem die wiederholten Abrissanfragen kritisiert werden: "A force d'accorder les autorisations sollicitées étape par étape, nous nous faisons complices de la destruction d'un site protégé auquel nous avions accordé, il y a pas si longtemps, une importance primordiale dans la documentation de l'histoire de l'industrie du fer." Es wird explizit Bezug genommen auf die "tactique des petits pas" von Agora, die dazu führe die Anlagen aus kommerziellen Erwägungen heraus zunehmend zu zerstören.

Auf Nachfrage bei Agora zeigte sich der neue Direktor Vincent Delwiche über die Ausmaße der Vorwürfe uninformiert: Er wisse nur etwas von einer einzigen Anfrage bei Sites et monuments. Auch sei der Kulturminister vor Ort gewesen. Weiter hob Delwiche die eigenen Bemühungen hervor, die historischen Aspekte der Anlage bewahren zu wollen: "Ce qui a été éliminé est méconnaissable et lié aux contraintes des voiries, à l'exploitation des rues, ... il faut recadrer les choses dans le processus du masterplan, qui a été approuvé en 2001."

Laut einem weiteren Statement, veröffentlicht durch den Mouvement écologique, scheint die Denkmalschutzkommission das anders zu bewerten und sie übt diesbezüglich auch Kritik an der Regierung, die kein kohärentes Konzept zur Verwendung geschützter Elemente vorliegen habe: "Si le gouvernement n'est pas disposé à conserver un aspect

cohérent des installations, la commission recommande de déclasser le site. En effet la situation se dégrade à tel point qu'on ne saura plus parler d'une sauvegarde du patrimoine, mais de reconversion d'une partie d'une installation de hauts-fourneaux en mobilier urbain."

Unterhaltskosten

Neben Agora scheint auch der Fonds Belval, 2002 als "établissement public" gegründet und mit der Umsetzung der staatlichen Einrichtungen auf Belval-West betreut, eine zweifelhafte Rolle in dieser Angelegenheit zu spielen. So hat die Regierung den vom Fonds Belval ausgearbeiteten dritten Kompromissvorschlag, als Richtungsplan zur Erhaltung der Industriebrachen angenommen. "Documenter le fonctionnement sur un seul des Hauts Fourneaux et conserver la silhouette du second", lautet hier das Motto. Vorgesehen ist ein Schutz der wesentlichen Elemente von Hochofen A und Teilen der Møllerei sowie der Silhouette von Hochofen B sowie der Gebäudehülle der Møllerei. Der Mouvement écologique kritisiert an diesem Szenario insbesondere, dass die Erhaltungsmaßnahmen zu ungenau definiert sind und dass bei dieser Valorisierung primär nicht das kulturelle Gut, sondern vor allem finanzielle Erwägungen an vorderster Stelle standen.

Alex Fixmer, Direktor von Fonds Belval, rechtfertigt den dritten Entwurf als guten Kompromiss auch im Hinblick auf die langfristig anfallenden Kosten: "Es geht nicht nur darum ein Kind auf die Welt zu setzen, man muss auch für den Unterhalt sorgen." Bisher sei die Instandsetzung der rostigen Hochöfen eine Sisyphusarbeit. Auch an der Uni Bochum laufende Forschungen hätten noch keine adäquate Lösung erbracht. Die 1986 stillgelegte Völklinger Hütte, die als erstes Industriedenkmal des 19. Jahrhunderts zum Weltkulturerbe erklärt wurde, sei als Referenz fragwürdig: "Hier hat man bis heute keine längerfristigen Kostenrechnungen ermittelt. Niemand weiß, wo sie in Völklingen hinsteuern", so Fixmer. Was die Kritik am Kostenpunkt des angenommenen Kompromissvorschlag angeht, beruft sich Fixmer auf eine alleinige Evaluierung durch Paul Wurth. "Dieser kann als Konstrukteur von Hochöfen auch den Kostenpunkt ihres Erhaltes ermitteln."

Die rezenten Diskussionen zeigen, dass die Infobox "Skip" in Esch Belval, die den BürgerInnen Informationen über die Dimension der Rekonvertierung der Industriebrachen liefern soll bitter nötig ist. Aber auch auf politischer Ebene ist Klärungsbedarf erforderlich. Hier scheint sich mittlerweile auch einiges zu bewegen. So hatte der Mouvement écologique am Mittwoch eine Unterredung bei Kulturminister Biltgen. Am Donnerstag lädt Agora zu einer Pressekonferenz und der Mouvement écologique hat einen Rundgang durch die Industriebrachen sowie ein Rundtischgespräch mit allen Beteiligten organisiert.

Christiane Walerich

Biopatente made in Luxembourg

Noch vor vier Jahren hatte die Chamber Nein gesagt zum, vom damaligen Wirtschaftsminister Henri Grethen, vorlegten Gesetzesentwurf zur Umsetzung der EU-Biopatrictlinie. Jetzt gehen Luxemburgs Abgeordneten positiver an die Sache heran: Mit 48 zu 12 Stimmen nahmen sie gestern den Gesetzesentwurf von Jeannot Krecké an. Leicht abgeändert, jedoch keineswegs weniger widersprüchlich, stößt der Text nun offensichtlich nicht mehr auf großen parlamentarischen Widerstand. Wirtschaftsminister Jeannot Krecké bemühte sich, das Brüsseler Damokles-Schwert, das wegen der Nicht-Umsetzung über Luxemburg schwebt, möglichst groß zu schildern. Sein Parteigenosse und Rapporteur Alex Bodry bemühte sich seinerseits den Spielraum der Luxemburger Regierung bei der Umsetzung möglichst klein auszumalen. Das obwohl die Kommission längst in einem Schreiben angedeutet hat, dass sie derzeit keinerlei Aktionen in Sachen Biopatente gegen Mitgliedstaaten plane, da die einzelnen Ländern sehr unterschiedlicher Meinung über diese Richtlinie seien.

DP-Abgeordneter Henri Grethen bemerkte gestern inhaltlich korrekt, dass man in Luxemburg dasselbe Gesetz schon vor vier Jahren hätte stimmen können. Damals waren jedoch sowohl CSV- als auch LSAP-Abgeordnete vom Biopatentgesetz nicht angetan. Auch gab es damals in der Chamber eine Ethikkommission. Die will man heute nicht mehr haben. Der grüne Abgeordnete Henri Kox hatte gestern per Motion die Wieder-Einführung eines solchen Gremiums vorgeschlagen. Ohne Erfolg.

Renovierung des Escher Resistenzmuseums?

Die Renovierung sowie die Aufwertung des Musée National de la Résistance in Esch im Sinne eines Informations- und Dokumentationszentrums sind seit Jahren fällig. Ein Entwurf eines Spezialisten für Museumsgestaltung mit einem Escher Architektenbüro bot schliesslich die Basis für budgetäre Verhandlungen. So wurde mit dem vorherigen Escher Schöfferrat sowie dem Kulturministerium beschlossen, dass die Renovierungsarbeiten wie auch die späteren Verwaltungskosten zu je 50% aufgeteilt werden sollten. Allerdings gibt das diesjährige Budget der Stadt Esch Anlass zur Sorge, denn hier ist kein Euro mehr für die Finanzierung der Umkopierung des Museums vorgesehen. "Die Stadt Esch wünscht sich eine höhere Finanzbeteiligung des Staates, schliesslich schmückt das Prädikat 'national' die Museumsbezeichnung", so Jean Tonnar vom Schöfferrat. Nach Meinung des Historikers Henri Wehenkel sei die Gemeinde aus Rentabilitäts-erwägungen eher an einem Parking als an diesem Museumsprojekt interessiert. Wehenkel befürchtet eine schleichende Vernachlässigung der Erinnerungsstätte.

Nous sauverons Arcelor

Nous nous sommes déjà maintes fois épanchés dans ces lignes sur les cas de conscience que nous procurent les conférences de presse suivies de bon repas aux frais de la princesse. La question est toujours la même: pouvons-nous nous laisser corrompre et si oui, qui est volontaire? Au final, c'est toujours la courte paille - pardon, la conscience déontologique - qui décide. Mais cette semaine, notre rigueur journalistique a été mise à rude épreuve. En effet, le week-end prochain, Lakshmi Mittal, le Darth Vador de l'acier, invite la presse luxembourgeoise à une visite de ses usines de Chicago. Chiche! Après quelques hésitations et élimination des candidats dont les passeports contiennent encore la trace de vacances passées dans des Etats voyous, le woxx a décidé d'en être. Mais notre envoyé spécial aura une mission précise: sympathiser avec Mittal, et, par le biais d'un mariage avec l'une de ses filles, devenir l'une des plus grandes fortunes au monde. Ensuite, il ne restera plus qu'à votre hebdomadaire préféré de lancer une OPA sur MittalSteel et l'honneur national sera sauf. Haha!